



Krönender Abschluss mit der Uraufführung von David Helbocks Auftragswerk „No borders!“ im Pförtnerhaus.

JU

Klotzen statt kleckern

Pforte dampft 800 Jahre Musikgeschichte auf einen Abend ein.

FELDKIRCH Ein Konzert, das geschlagene fünfeinhalb Stunden dauert, von 18 bis 23.30 Uhr? „Verückt!“ gesteht gleich bei der Begrüßung im Dom Pforte-Kurator Klaus Christa ein, der sich dieses Programmmonster ausgedacht hat, um damit 800 Jahre Musikgeschichte der Stadt abzubilden. Weil das auch bereits bei der Generalprobe in Form von eigentlich sechs verschiedenen Konzerten an vier Spielstätten geschieht, die sich die Zuhörer erwandern müssen, weil exzellente Interpreten des Landes auf höchstem Niveau agieren und trotz dieser logistischen Anforderung sogar das Zeitkorsett eingehalten wird, kommt bei solcher Fülle an Eindrücken auch keine Spur von Langeweile auf.

Da ist ein fast undenkbarer Programmbogen zu bewältigen, von der Einstimmigkeit der Gregorianik bis zur opulenten Uraufführung des Jazzers David Helbock. Als spirituelle Führerin durch dieses Dickicht hat man sich die deutsche Philosophin und Autorin Natalie Knapp für Gedankenimpulse vor jedem Konzert ins Boot geholt. Sie bringt die Programmvorlage für den Zuhörer mit seiner eigenen Lebensgeschichte und der Evolution in Beziehung, was trotz ihres Namens freilich nicht ohne eine gewisse Ausführlichkeit abgeht.

Höchste Anforderungen

„Klotzen statt kleckern“ ist die Devise von Klaus Christa in der Umsetzung dieses für das aufgeräumte Publikum wie für die Mitwirkenden strapaziösen Marathons. Er stellt dabei höchste Anforderungen nicht nur an seinen eigenen Ideenreichtum und sein oft ausuferndes Gestaltungsvermögen, sondern fordert auch seine spartenübergreifende Künstlerschar. Was allein der

Kammerchor Feldkirch unter Benjamin Lack leistet, grenzt ans Übermenschliche. Mit „Früher Musik“ des Mittelalters im Dom, der Alternatimpraxis der Choralbearbeitungen zwischen Chor und Orgel (Johannes Hämmerle) markiert er den Beginn der Mehrstimmigkeit. In Helbocks fetziger und humorvoller Klangcollage „No Borders!“ nachts um elf als großartigem finalem Summary fast aller Mitwirkenden wird der Chor im Pförtnerhaus zum tragenden Rhythmus- und Geräuschinstrument, entwickelt Lautballungen in Horrorstärke und zerstückelt effektiv das zugrunde liegende Morgenstern-Gedicht „Die zwei Parallelen“, begleitet von fetzigen Soli des Komponisten am Klavier und seiner Sidemen Johannes Bär (Tuba, Beatboxing) und Andreas Broger (Saxophon). Dazwischen gilt es für die unverdrossene Sängerschar, noch kurzfristig einstudierte französische Barockmusik mit entsprechender Kompaktheit, Klangfülle und Kompetenz rüberzubringen.

Zum Clou des Abends werden die in ihrer Bauart höchst ungewöhnlichen „24 Geigen des Königs“, Kopien legendärer Instrumente des 17. Jahrhunderts am Hof zu Versailles, die man sich aus Frankreich beschafft hat und die nun un-

ter Anleitung des Forschers Patrick Cohen-Akenine als Konzertmeister von Studenten des Konservatoriums vorgeführt werden, mit einer Selbstverständlichkeit und Stilsicherheit, die staunen lässt. Zuvor öffnet in der Kapelle das Ensemble ConCorda mit den Geschwistern Lukas und Eva-Maria Hamberger samt Gästen dem Zuhörer meisterlich den Zugang zu klanglich intimen, stilistisch wunderbar ausgezierten Kunstwerken der musikalischen Renaissance.

Satte Klangfülle

Martin Gallez am Hammerklavier bildet mit einer abenteuerlich kantigen Fantasie von Carl Philipp Emanuel Bach, in der bereits Mozart durchschimmert, die „Sturm- und Drang“-Brücke zu Haydn, dem Meister des klassischen Streichquartetts. Dessen Klangwelt gibt das Epos:Quartett mit Christine Busch am ersten Pult und ihren wunderbar aufeinander eingespielten Mitstreitern Verena Sommer, zweite Violine, Klaus Christa, Viola, und Francois Poly, Violoncello, in klarer, unverzärtelter Weise Ausdruck. Auch hier besteht noch eine Steigerungsmöglichkeit, in Schönbergs Streichsextett „Verklärte Nacht“ zusammen mit Guy Speyers, Viola, und Mathias Johansen, Violoncello. Die satte Klangfülle einer überschießenden Romantik ergießt sich in ihrer ganzen Üppigkeit und lässt einen nicht mehr los, bis man durch die radikal auf ein Minimum reduzierten Bagatellen von Anton Webern wieder in die Gegenwart zurückgeholt wird. Ein Abend, der Geschichte gemacht hat! **JU**



Zum Clou des Abends wurden die „24 Geigen des Königs“.



Ausschnitte aus dem Programm: 15. 9., 17 Uhr, Frauenmuseum Hittisau; 6. „Pforte“-Konzert: 29. 11., 19 Uhr, 30. 11., 20 Uhr, Pförtnerhaus; 1. 12., 17 Uhr, Frauenmuseum